

Anekdoten

aus den Befreiungstagen.

Auf allen öffentlichen Plätzen wurden Gedichte auf die statt gefundenen Ereignisse feilgeboten. Da hörte man z. B. „Die Pressfreiheit kostet nur 4 Kr.“ — „Die Bürger von Wien einen Groschen,“ — während uns doch Beide so unendlich theuer sind.

Warum wird im Burgtheater noch nicht gespielt? — Weil die eigentlichen Hoffchauspieler pensionirt wurden.

„Warum brennen denn so viele Lichter an den Fenstern?“ fragte ein eben zugereister Fremder, den dies Seltne befremdete. „Um die 900 Millionen Schulden zu entziffern, welche uns Metternich gemacht hat,“ ward ihm erwidert.

„Mit welchen Blumen hat man denn das Standbild Kaiser Josephs bekränzt?“ fragte eine Dame. „Mit Spätrosen,“ gab man ihr zur Antwort.

Während die Nationalgarde in der Stadt so thätig für die gute Sache wirkte, verübte der Pöbel in den Vorstädten wirklich empörende Handlungen. Unter andern kamen mehrere Bursche mit blanken Messern zu einem Greißler und forderten von diesem Geld. Da der Mann keinen andern Ausweg sah, so gab er, was er hatte. Nun bemerkte er unter den Spitzbuben einen Menschen dessen Pathe er war und sagte diesem traurig: „Das hätt' ich von Dir nicht gedacht; — ja von Deinem Vater eher.“ — „So,“ entgegnete Jener keck, „eine so schlechte Meinung haben Sie von mir; glauben Sie mein Vater hat heute Zeit selbst zu kommen? — er muß ja heute mit der Mutter Fabriken ausräumen.“ (Plündern meinte er.)

(Die Fortsetzung folgt.)

(Beiträge werden mit Dank angenommen in W. Klopfsen. und Alex. Curich's Buchdruckerei, Wollzeile 782.)

